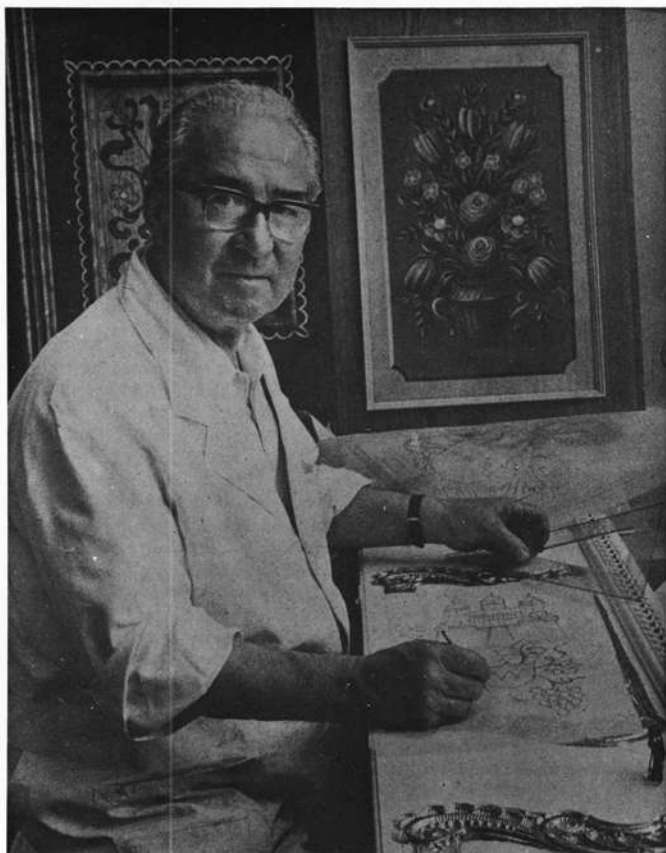


August Dömling 70 Jahre

Maler, Restaurator und „Chronist“ der Gruppe Würzburg

Reichlich spät, aber dennoch nicht minder herzlich, sei an dieser Stelle ein Mann gewürdigt, den Bfr. Günther Hesse sicher nicht zu Unrecht als „das aktivste Mitglied der Würzburger Frankenbund-Gruppe“ bezeichnet. Ihm verdanken wir auch die Unterlagen zu dem nachfolgenden Bericht.

Kunst und Handwerk liegen bei August Dömling nahe beisammen, und manch einer mag erstaunt aufblicken, wenn ihm anlässlich eines Bundestreffens von einem freundlichen Herrn ein Buch — womöglich noch von hinten über die Schulter — gereicht wird mit der



Der Malermeister, Restaurator und Fachlehrer August Dömling beim Bearbeiten von 2 Schranktüren mit Würzburger Motiven für die Handwerkermesse in München.

Foto: Röder, Würzburg



Restaurator Dömling beim Retuschieren eines Medaillons an der Kirchendecke in Münster bei Arnstein. Links: Fertigausretuschiertes Medaillon, Rechts: Abgeplatzte Temperafarben

höflichen, keineswegs aufdringlichen Bitte, seinen Namen auf die gerade aufgeschlagene Seite zu setzen. Der „Bittsteller“ ist Bundesfreund Dömling, in Würzburg lebender Malermeister und Restaurator, und das stattliche Buch, das er „in Sachen Frankenbund“ bei solchen Anlässen stets mit sich herumträgt, ist die von ihm vor fünf Jahren begonnene und sorgsam weitergeführte „Veranstaltungschronik“. Das „statt einer Anwesenheitsliste“ künstlerisch gestaltete Buch ist mit Beschreibungen, Illustrationen, Ausschnitten und Unterschriften versehen; „ein künstlerisches Kleinod und Zeitdokument“, wie Bfr. Hesse es treffend nennt.

Nein, aufdringlich ist er nicht, der nunmehr Siebzigjährige. Umsomehr ist es uns Verpflichtung, sein stilles Tun hervorzuheben und die ihm gebührende Verehrung und Anerkennung im Rahmen unserer Bundeszeitschrift zukommen zu lassen. Der 1972 von der Fachzeitschrift „Der Maler und Lackierer Meister“ gelobte „feinsinnige Würzburger Kunsthandwerker, Malermeister und Restaurator“ wurde am 1. Juli 1907 in Würzburg geboren. „Viele Zeugen kirchlicher und profaner Volkskunst, Bauernmöbel, Truhen, Plastiken, Wirtshausarme wurden unter seinen Händen wieder restauriert“ und damit vor dem weiteren Verfall gerettet. Nach dreieinhalbjähriger Lehrzeit als Holzbildhauer bei Laurenz Dassing (Würzburg) und anschließender Lehre als Dekorationsmaler sowie Gesellentätigkeit bei Wahler u. Manninger (Würzburg) machte er sich 1932 am Josefsplatz in Würzburg (Grombühl) mit einer Malerwerkstätte selbständig. Nebenher bildete er sich beim „Polytechnischen Zentralverein“, der späteren Kunst- und Handwerkerschule Würzburg, künstlerisch weiter. Seine Lehrer waren der Maler Heiner Dikreiter und der Bildhauer Fried Heuler. 1936 legte er mit Erfolg die Meisterprüfung im Malerhandwerk ab. Kriegsdienst in Afrika, Gefangenschaft in Amerika und die Zerstörung seiner Habe in



Linkes Bild: Restaurator Dömling beim Reinigen u. Retuschieren der Pietà von Tilman Riemenschneider, die leicht beschädigt nach dem Diebstahl aus der Kirche Maria im Weingarten bei Volkach wieder zurück kam. Rechtes Bild: Schmuckplatte mit plastischer Malerei, farbige Lackfassung, Lasur und Blattvergoldung der plastischen Schnurzeichnung.

Foto: Jost, Würzburg

Würzburg am 16. März 1945 setzten ihn wieder an den Anfang. 1946 fand Dömling in Ochsenfurt einen Arbeitsplatz. Nebenberuflich betätigte er sich als Fachlehrer für das Malerhandwerk an der dortigen Berufsschule. 1952 holte ihn Rudolf Pracher, Firmenchef der Werkstätten R. + P. Pracher, nach Würzburg zurück. In diesem Unternehmen blieb er bis zu seinem 65. Lebensjahr (1972) als Malermeister und Restaurator. Von 1957 bis 1970 vermittelte Dömling sein Wissen und seine praktischen Erfahrungen als nebenberuflicher Fachlehrer an der Meisterschule für Maler in Würzburg dem Handwerker-Nachwuchs weiter.



Kaseinmalerei am Giebel eines Aus-siedlerhofes für Landwirtschaft und Weinbau in Rödelsee am Schwanberg.

In Franken und darüber hinaus hat er eine Reihe von Kirchendeckengemälden restauriert: so in Pfersdorf (Mariä Himmelfahrt), in Reuchelheim, Oberaltertheim; Deckengemälde und Rokoko-Ornamentmalerei in der Klosterkirche auf dem Kreuzberg in Bonn, Deckengemälde im Schloß Augustsburg in Brühl und im Schloß Ehreshofen. Auch die Freilegung des wertvollen Beichtstuhles und der Bandrückwand im Quergang der Pfarrkirche zu Winterhausen mit Darstellungen aus dem Alten Testament wurde von ihm sorgfältig durchgeführt und retuschiert. Hinzu kommen noch die Restaurierung des Renaissance-Altars in der Kreuzkapelle zu Gaibach, die Freilegung der Schweinfurter Familienwappen an der Empore der Kirche zu Weipoldshausen sowie die denkmalpflegerisch gewissenhafte Instandsetzung der Epitaphien für die Fürstbischöfe Bibra, Hutten und Thüngen im Würzburger Dom. Eine große Anzahl von Bauernmöbel, Truhen und Plastiken im Mainfränkischen Museum gingen durch seine schützenden und pflegenden Hände. Dort, in der Festung Marienberg, hängt auch die von ihm 1951 gemalte Karte des Weinbaugebietes Franken. An der Restaurierung der 1612 von Balthasar Katzenberger gemalten Kassettendecke des Klosters Himmelsporten war Dömling, gemeinsam mit Meister Pracher, ebenso beteiligt wie an der Wiederherstellung der Grisaille-Malerei im Himmelsaal des Schlosses Werneck.

August Dömling, der Siebzigjährige, ist auch heute noch im Dienste sinnvoll angewandter Volkskunst tätig. Er bemalt „Schmuckplatten in allen Farben und Techniken“. Er versteht es, „in überlieferten Formen Neues zu entwerfen“, aus der Tradition heraus Neues zu entwickeln. Die hier gezeigten Abbildungen und die „Veranstaltungschronik“ der Frankenbund-Gruppe Würzburg bezeugen dies. Der Frankenbund wünscht seinem rührigen Bundesfreund noch viele Jahre der Gesundheit und Schaffensfreude.

Paul Ultsch, Im I. Wehr 1, 8720 Schweinfurt

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Klaus Schönhoven: **Zwischen Revolution und Sozialistengesetz.** Die Anfänge der Würzburger Arbeiterbewegung 1848 bis 1878. Mainfränkische Hefte H. 63, Würzburg 1976. 44 S.

Noch 1863, nach der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, glaubte sich das konservative Würzburg vor Arbeiterzusammenschlüssen einigermaßen sicher. Schließlich reckten sich hier „tatsächlich weit mehr Kirchthürme als Fabrikschlote in die Luft“. Ein geradezu klassischer Fall von Vogel-Strauß-Politik! War doch auch 1848, zu einer Zeit, als die gewerbliche Entwicklung Unterfrankens und seiner Hauptstadt noch wesentlich zurückgebliebener war, hier ein gut geführter „Bildungs-Verein für Arbeiter“ entstanden, von dem bis zu seinem Verbot 1850 auch überörtliche Aktivitäten ausgingen. Allerdings dauerte es tatsächlich bis Ende 1868, ehe sich die Würzburger Arbeiterbewegung wieder belebte. Rivalitäten zwischen ADAV und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Gründung gewerkschaftlicher Fachverbände, das Eingreifen des Nürnberger

SDAP-Vorsitzenden Karl Grillenberger, endlich 1873 die Konstituierung eines örtlichen sozialdemokratischen Vereins prägen das folgende Jahrzehnt. Noch im gleichen Jahr 1875, in dem sich ADAV und SDAP zur Sozialistischen Arbeiterpartei zusammenschließen, bildet sich eine Lokalorganisation der SAP, die bei den Reichstagswahlen wachsenden Zuspruch findet, ehe ihr das Sozialistengesetz 1878 ein Ende bereitet. Lokale Studien wie die vorliegende machen — zumal wenn sie so hervorragend lesbar und doch komprimiert geschrieben sind — den Gang der Ereignisse, den zu stilisieren große zusammenfassende Darstellungen immer gewungen sind, erst anschaulich! D. Schug

Bayerischer Rundfunk: UKW 2. Programm: 11. 9. „Pracht und Pathos in Stein. Die Bauten der Dientzenhofer in Franken“. (12.05-13.00 Uhr); 2. 10. „Johannes Frobenius, ein Fürst der Buchdrucker, zum 450. Todestag“ (gleiche Zeit), beide Sendungen von Erich Mende.